

Erscheinungspreis:
Täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Anzeigenpreis:
a) im Anzeigenteil.
Die Seite . . . 15 Goldpfennige
Familienanzeigen . . . Goldpfennige
b) im Reklameteil.
Die Seite . . . 50 Goldpfennige

Auf Sammelanzeigen kommen 50% Zuschlag.

Für Platzvorschriften kann keine Gewähr übernommen werden.

Gerichtsstand für beide Teile ist Calw.



Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw.

Bezugspreis:
In der Stadt 40 Goldpfennige wöchentlich, mit Trägerlohn.
Postbezugspreis 40 Goldpfennige ohne Bestellgeld.

Schluss der Anzeigenannahme 8 Uhr vormittags.

In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Fernsprecher Nr. 9.

Verantwortliche Schriftleitung:
Friedrich Hans Scheele.
Druck und Verlag der A. Oelshäger'schen Buchdruckerei.

Der Wortlaut der Einladungsnote.

(U.) Berlin, 16. Sept. Das von dem französischen Votschafter dem Reichsaussenminister gestern übergebene Memorandum hat folgenden Wortlaut:
„Bei Uebergabe der Note vom 24. August ds. Js. an Herrn Dr. Stresemann war der französische Votschafter beauftragt worden, dem Minister des Auswärtigen Angelegenheiten mitzuteilen, daß die französische Regierung in Uebereinstimmung mit ihren Alliierten es für zweckmäßig halte, im Falle einer günstigen Aufnahme der bezeichneten Note durch die deutsche Regierung den Abschluß der eingeleiteten Verhandlungen durch eine Zusammenkunft juristischer Sachverständiger und weiterhin durch eine Begegnung der Außenminister der beteiligten Staaten zu beschleunigen.
Nach den nunmehr abgeschlossenen Besprechungen der Juristen in London glaubt die französische Regierung und ihre Alliierten, daß die in Frage kommenden Staaten ein gemeinsames Interesse daran haben, die Verhandlungen nicht in die Länge zu ziehen, und daß der Augenblick gekommen ist, um einen Zeitpunkt für die geplante Zusammenkunft festzusetzen. Für diesen Zweck dürfte das Ende des Monats September oder spätestens die ersten Tage des Monats Oktober ein geeigneter Zeitpunkt sein. Die Konferenz würde auf neutralem Gebiete, zweckmäßigerweise in der Schweiz, stattfinden, und zwar an einem Orte, über den sich die Regierungen noch zu einigen hätten. Die französische Regierung und ihre Alliierten hoffen hauptsächlich, daß diese Vorschläge den Wünschen der deutschen Regierung entsprechen, und daß diese in der Lage ist, ihnen alsbald ihre Zustimmung mitzuteilen.“

Das englische Memorandum.

U. Berlin, 16. Sept. Das Memorandum, das der englische Geschäftsträger, Mr. Addison, gestern mit dem Reichsaussenminister überreicht hat, deckt sich, wie von zutreffender Stelle ergänzend mitgeteilt wird, inhaltlich vollkommen mit dem bereits veröffentlichten französischen Memorandum.
Der Entscheidung entgegen.
U. Berlin, 17. Sept. Die „Tägl. Rundschau“, die dem Reichsaussenminister Dr. Stresemann nahesteht, schreibt über die vermutliche weitere Entwicklung des Konferenzplanes folgendes: Das Memorandum, das gestern durch den französischen Votschafter dem Außenminister überreicht worden ist, enthält die Einladung zu einer „Ministerkonferenz“. Das Schriftstück ist auch in diesem Punkte unbestimmt, offenbar in der Absicht, die nähere Definition der Vorberhandlungen zwischen den Kabineten zu überlassen. Die Art der Ministerbesprechung kann heute kaum noch zweifelhaft sein. Die bevorstehende Ministerkonferenz, wo sie auch immer stattfinden mag, ist die Vollkonferenz der bevollmächtigten Minister. Wir nehmen an, daß

man darüber leicht eine Verständigung erzielen wird, wenn die Frage überhaupt noch zweifelhaft sein sollte und daß die Beschädigung der Konferenz durch die einzelnen Staaten diesem Konferenzzweck entgegensteht. Das Memorandum hat auch die Frage nach dem Verhandlungsprogramm noch offen gelassen. Aus dem bisherigen Verhandlungsgang ergibt sich schon eine ganz natürliche Begrenzung. Die Londoner Juristenkonferenz sollte die nötigen Vorbereitungen leisten und für die Ministerbesprechung eine in allen technischen und Rechtsfragen geklärte Grundlage schaffen. Die Vorbereitung ist auch geleistet worden und zwar in einer Weise, die man auch von deutscher Seite aus als durchaus zufriedenstellend bezeichnen kann. Wie bekannt, haben sich die Juristen in London lediglich mit dem Rheinpakt beschäftigt. Es ist ganz natürlich, daß auch die Ministerkonferenz ihre Arbeit in derselben Weise abgrenzt. Die Gründe, aus denen sich eine solche Festlegung des Programms ergibt, sind im übrigen wohl nicht nur formaler, sondern auch politischer Natur. England hat bekanntlich von Anfang an ein reges Interesse an dem deutschen Paktvorschlag an den Tag gelegt. Der englische Außenminister hat sich in einer Unterhaustrede mit der deutschen Anregung einverstanden erklärt. Die deutsche Anregung bezog sich aber nur auf einen Rheinpakt und man braucht nur einen Blick auf die englische Presse zu werfen, um zu erkennen, daß die englische Öffentlichkeit eine deutlich ausgeprägte Abneigung zeigt, über diesen Rahmen hinaus auch noch die Ostfrage in den Kreis der englischen Politik zu ziehen. Die englische Regierung denkt sicherlich nicht anders. Die bevorstehende Ministerkonferenz wird also wohl den ganzen Komplex der Ostfrage ausschalten. Damit würde auch die Frage beantwortet sein, ob Polen und die Tschechoslowakei auf dieser Konferenz vertreten sein werden. Die französische Presse hat sich schon mit der negativen Entscheidung abgefunden. Sie erörtert den Gedanken einer gleichzeitigen Tagung von 2 Konferenzen, von denen eine den Rheinpakt, die andere die Ostfrage behandeln soll. Ein solcher Weg ist schon rein technisch nicht gangbar. Man wird sich also auf 2 getrennte und wahrscheinlich auch zeitlich verschiedene Konferenzen einrichten müssen.
Die Paktkonferenz am 15. Oktober?
U. Berlin, 17. Sept. Wie der „Berl. Lokal-Anzeiger“ aus Paris meldet, hat man in diplomatischen Kreisen den Eindruck, daß die Konferenz der Außenminister voraussichtlich am 15. Oktober stattfinden wird und zwar entweder in Lausanne, Bern oder Lugano.

Einberufung des Auswärtigen Ausschusses.

U. Berlin, 17. Sept. Der Auswärtige Ausschuss des Reichstags ist auf Mittwoch, den 23. September, vormittags 10 Uhr, einberufen worden. Er wird sich mit dem Sicherheitspakt beschäftigen, den der Reichskanzler in der Kabinettsitzung vom 21. September behandelt wird.

Die Wirtschaftsverhandlungen mit Frankreich.

Rückkehr Trendelenburgs nach Berlin.

U. Paris, 17. Sept. Staatssekretär Trendelenburg wird heute abend nach Berlin zurückkehren. Die Fühlung zwischen den beiden Delegationen wird aufrecht erhalten. Die gegenseitigen Vorschläge werden schriftlich ausgetauscht. Ueber die Vertagung der deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen wird eine

amtliche Erklärung

herausgegeben, in der es heißt: Die beiden Delegationen haben festgestellt, daß es zweckmäßig sei, die Verhandlungen auf einer neuen Grundlage wieder aufzunehmen, bei der die bisherigen Arbeiten berücksichtigt werden sollen. Deutschland wird in einer neuen Note seine neuen Vorschläge bekanntgeben, worauf die französische Delegation zweckmäßige Gegenvorschläge unterbreiten wird. Danach werden die mündlichen Verhandlungen wieder fortgesetzt. In gut unterrichteten französischen Kreisen verlautet, daß Deutschland bei den letzten Verhandlungen als Grundlage für eine Verständigung folgendes vorgeschlagen habe: Frankreich sieht von der Einteilung der deutschen Einfuhr in vier Warengruppen ab, jedoch für die Uebergangszeit nur 3 Warengruppen unterschieden werden sollen. Für die erste Warengruppe soll der jetzige französische Minimaltarif gelten, für die weitere ein Zwischen Tarif, dessen Höhe zwischen dem Minimal- und Maximaltarif liegen. Für die letzte soll der französische Maximaltarif in Anwendung kommen. Bei der Verringerung von 4 auf 3 Warengruppen soll die bisherige 2. Warengruppe auf die übrigen Warenlisten verteilt werden. Da Frankreich aber an einer Klassifizierung der deutschen Wareneinfuhr festhält, verlangt Deutschland seinerseits die Meistbegünstigung, die es in den bisherigen Verhandlungen auch schon für das Provisorium zugestanden hatte. Die deutschen Vertreter hätten erklärt, daß sie wegen der schlechten Behandlung Deutschlands in den französischen Zolltarifen auch ihrerseits keine Meistbegünstigung zugestehen können. Das Provisorium soll etwa nur 6 Monate dauern, worauf der endgültige Handelsvertrag in Kraft treten soll, in dem sich beide Teile die uneingeschränkte Meistbegünstigung zugesprochen.

Neue Wirtschaftsverhandlungen mit Oesterreich.

U. Berlin, 17. September. Wie das B. T. aus Wien meldet, begibt sich Sektionschef Dr. Schüller, der Leiter der handelspolitischen Sektion des Außenministeriums in einigen Tagen nach Berlin, um wegen Einleitung von neuen Handels-

vertragsverhandlungen zum Abschluß eines Tarifübereinkommens, an Stelle des bisherigen Meistbegünstigungsvertrages, Besprechungen zu pflegen.

Das Handelsabkommen mit Norwegen.

U. Berlin, 17. September. Die Morgenblätter melden: Das am 11. April 1925 in Berlin unterzeichnete Abkommen zwischen dem deutschen Reich und der königl. norwegischen Regierung wegen der Einfuhr gewisser norwegischer Fischkonserven in Del ist ratifiziert worden. Die Uebergabe der Ratifikationsurkunde hat am 5. September in Berlin stattgefunden.

Die erste Rate des zweiten Dawesjahres.

Pflichtige Bezahlung an den Reparationsagenten.
U. Berlin, 17. Sept. Der Generalagent für Reparationszahlungen teilt mit: Die Reichsregierung hat den am 15. September 1925 fälligen Betrag von 30 Millionen Goldmark als erste Rate des zweiten Jahres des Sachverständigenplanes zu leistende Annuität heute bezahlt. Die Zahlung erfolgte durch Ueberweisung des Gegenwertes in Reichsmark auf das Konto des Generalagenten für Reparationszahlungen bei der Reichsbank.

Der Krieg in Marokko.

Böschung des Marokkoproblems in 4 Wochen.
U. Paris, 17. Sept. Wie Ministerpräsident Poincaré am Schluß des gestrigen Ministerrats den Journalisten versicherte, hofft man, daß das Marokkoprobem noch vor dem 15. Oktober seine Lösung findet. Es hänge allerdings von der Geschwindigkeit ab, mit der sich die Operationen in der Ostregion abspielen. Man beschließt sich mit Maßregeln, die zur Ueberwinterung gewisser Truppenteile nötig seien. Es handle sich dabei nur um die Truppen, die Marokko als ständigen Aufenthaltsort bekommen hätten, um die Befestigung des Landes zu sichern.
Der Kampf um das Bibanmassiv.
U. Paris, 17. September. Nach einer Privatmeldung aus Rabat haben die Franzosen heute vormittag nach hartem Kampfe das Bergmassiv des El Biban von den Rifstämmen zurückerobert. Der Angriff konnte erst nach stundenlanger Artillerievorbereitung durchgeführt werden. Die Rifstämme haben sich auf die Höhenzüge nördlich von Bibane zurückgezogen.

Tages-Spiegel.

Der Text der Einladungsnote zur Sicherheitspaktkonferenz der Außenminister liegt nunmehr im Wortlaut vor. Es wird darin eine Zusammenkunft Ende September oder Anfang Oktober in der Schweiz vorgeschlagen.

Staatssekretär Dr. Trendelenburg kehrt heute aus Paris nach Berlin zurück, um Deutschlands Forderungen zum deutsch-französischen Handelsvertrag schriftlich niederzulegen. Die Verhandlungen werden voraussichtlich Mitte Oktober wieder aufgenommen.

Die französische Schuldenkommission unter dem Vorsitz des Finanzministers Caillaux ist gestern nachmittag von Paris nach den Vereinigten Staaten abgereist.

Polnische Meldungen stellen fest, daß der französische Außenminister de Monzie in Kopenhagen eine Vermittlerrolle bei den polnisch-litauischen Verhandlungen gespielt habe, und daß es ihm gelungen sei, eine Verständigung herbeizuführen.

Der politische Ausschuss des Völkerbundes lehnte alle Anträge ab, die auf eine Verbesserung des Schutzes der Minderheiten hingen.

Die Krieger Abd el Krims keiften auf dem Massiv von Bibane allen Anführern der Franzosen erbitterten Widerstand.

Der Präsident von Mexiko ist einem sonderbaren Attentat entgangen. Als der Präsident das Stadion aufsuchte, sprang ein unbekannter Mann, der eine Bombe bei sich trug, von der Galerie. Beim Ausbruch auf den Boden erfolgte eine Explosion, wobei der Mann in Stücke gerissen wurde. Der Präsident blieb unverletzt.

Daily Express meldet, daß der 2500 Meter hohe Bibanberg, der seit Beginn der französischen Offensive mehrmals den Besitz gewechselt hat, und der zuletzt in den Händen der Franzosen war, von den Rifstämmen zurückerobert worden ist.

Abd el Krims Druck auf die Spanier.

U. Madrid, 17. Sept. Da an der Tetuanfront verhältnismäßige Ruhe herrscht, konzentrierte sich hier die ganze Aufmerksamkeit auf Alhucemas, wo der Druck Abd el Krims täglich stärker wird. Das schlechte Wetter behindert das Ausschiffen der Truppen stark. Die auf dem Wege nach Abdir liegenden Berge sind von den Rifstämmen stark besetzt und besetzt, selbst auf dem von den Spaniern besetzten Morro Nuevo sitzen noch ganze Rifdetachements in riesigen Höhlen, deren Ausgänge von den Spaniern bewacht werden. Die Zugänge zu den Bergen sind zum Teil unterminiert, sodaß ein weiterer Vormarsch große Vorbereitungen erfordert.

Verlegung der Mossulgrenze durch die Türken.

Eine türkische Darstellung der Zwischenfälle.

U. Konstantinopel, 17. Sept. Die türkischen Blätter veröffentlichen eine amtliche Darstellung über die Zwischenfälle an der Mossulgrenze. Danach hat eine kleine türkische Grenztruppe versehentlich die Grenze überschritten. Die christliche Bevölkerung sei lediglich aus den Orten ausgewiesen worden, die auf türkischen Hoheitsgebieten liegen, weil ihre Einwohner bei Bandeneinfällen auf türkisches Gebiet den Eingebungenen Vorstoß geleistet hätten. Die türkische Regierung beabsichtige keineswegs mit der christlichen Bevölkerung des Mossulgebietes ebenso zu verfahren.

Christenverhaftungen in Mesopotamien.

U. Paris, 17. Sept. Ueber die Grenzüberreitungen der Türken bei Mossul liegen folgende Einzelheiten vor: Die Türken sind nördlich der von der Brüsseler Konferenz festgelegten Grenzlinie in Mesopotamien eingedrungen und haben 6000 Christen verhaftet. 200 Flüchtlinge sind in völlig erschöpftem Zustande im Irakgebiet eingetroffen. Außerdem haben die Türken größere Truppenkontingente bereit gestellt, die im Falle einer ungünstigen Entscheidung des Völkerbundes den Vormarsch auf Mossul antreten sollen.

Die Lage in China.

((U.) London, 17. Sept. Daily Mail bringt einen ausführlichen telegraphischen Bericht aus Peking über die gesamte politische Lage, in dem besonders auf den Kampf um die Macht in der Provinz Schansi hingewiesen wird. Schansi wird von seinem Gouverneur sehr gut verwaltet, ist überhaupt die einzige Provinz, die im Sinne europäischer Begriffe „verwaltet“ wird. Da aber Schansi zwischen den Machtgebieten Tsang-Tso-Tsin und Fong-Tzu-Siang eine entscheidende Rolle spielt, so versucht Fong den Gouverneur, dem nur 30 000 Mann Truppen zur Verfügung stehen, zu unterjochen. Bei dieser Uebermacht ist mit Wahrscheinlichkeit anzunehmen, daß ihm dies gelingen wird. Jedoch würde damit der Wohlstand der Provinz vernichtet werden.

U. London, 16. Sept. Wie die „Times“ aus Peking berichten, ist die Lage in China im wesentlichen unverändert. Der Streit in den englischen Baumwollspinnereien und -fabriken sowie der Boykott gegen englische Waren dauert an. General Chen Ching Ming, der alte Gegner Sunjatsens, der in Schang-

hat bisher in Zurückgezogenheit gelebt hat, ist gestern nach Hongkong abgereist. Man nimmt an, daß seine Reise mit einer Mission gegen die bolschewistische Regierung in Kanton zusammenhängt. Die chinesische Zentralregierung legt offenbar großen Wert darauf, mit der revolutionären Regierung in Kanton zu irgend einer Art von Verständigung zu gelangen. Man hat sogar den Plan erwogen, der Kantoner Regierung 100 000 mexikanische Dollar als Trostgeld zu geben. Zweck dieses Mandats ist, China auf der kommenden Pariser Konferenz als eine nationale Einheit auftreten zu lassen. In Kanton selbst herrschen, wie die Times aus Hongkong berichten, schon Meinungsverschiedenheiten zwischen den Revolutionären.

Kleine politische Nachrichten.

De Monzies Besuch in Berlin. Bei dem Frühstück für den in Berlin weilenden französischen Unterrichtsminister de Monzies hielt ihn Kultusminister Dr. Becker als Vorkämpfer der geistigen Verständigung zwischen Deutschland und Frankreich willkommen. Der Begleiter de Monzies, Professor Brunot, forderte die Errichtung einer gemeinsamen Bibliothek Deutschlands und Frankreichs als erstes Werk der intellektuellen Zusammenarbeit.

Die deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen. Staatssekretär Dr. Trendelenburg wurde von dem französischen Handelsminister Chaumet zu einer Unterredung über das technische Verfahren bei den deutsch-französischen Handelsvertragsverhandlungen empfangen.

Abwanderungsaufforderung an polnische Opaten. Im Reichsanzeiger werden 348 polnische Opaten aufgefordert, Deutschland bis zum 1. März 1926 zu verlassen.

Die Sozialdemokraten und Dr. Zeigler. Der Sozialdemokratische Parteitag in Heidelberg hat es abgelehnt, Dr. Zeigler durch ein Begrüßungstelegramm zu rehabilitieren.

Das Reichsschulgesetz. Bei der Besprechung der Länderregierungen in Leipzig über das Reichsschulgesetz ergab sich, daß die Meinungen der Ländervertreter weit auseinandergehen.

Preußen und die Reichsbahn. Im Hauptauschuß des preußischen Landtags wurde von Seiten des Zentrums eine bessere Vertretung Preußens bei der Reichsbahn gefordert.

Die Interalliierte Kontrollkommission ließ bei den Zuckerswerken in Dessau schon wieder eine Kontrolle vornehmen.

Der Marokkokeg. Ein französischer Angriff auf das Massiv von Bibane wurde von den Rifkämpfern zurückgeschlagen. Die Lage der gelandeten spanischen Truppen, die an und für sich schon ernst war, hat sich durch die Witterungsverhältnisse bedeutend verschlechtert.

Caillaux auf dem Wege nach Amerika. Der französische Finanzminister Caillaux hat sich, nachdem der Ministerrat seinen Schuldenregulierungsplan zugestimmt hat, mit der französischen Schuldenkommission nach Washington eingeschifft.

Der Ungarische griechisch-katholische Erzbischof Anton von Papp wurde von den tschechoslowakischen Behörden ausgewiesen und nach Ungarn abgeschoben.

Aus Stadt und Land.

Calw, den 17. September 1925

Sonderzug und Fahrplanänderung.

Anläßlich des Schäferlaufs in Wildberg verkehrt der Sonntagszug 938 Bad Teinach—Forstheim am 20. September schon ab Wildberg (6.57 nachm.); am 21. Sept. verkehrt der Lokzug 1816 Ragold—Calw ab Wildberg 30 Minuten später, also Wildberg ab 7.14 nachm., Talwühle 7.22, Bad Teinach 7.29, Calw ab 7.35 nachm.

Ferienkurse des Evangelischen Volksbundes.

Unter der Leitung seines Vorsitzenden Staatsrat Dr. v. Moltke hielt der Evang. Volksbund im Hause der Deutschen Christlichen Studentenvereinigung in Tübingen einen von über 70 Teilnehmern, Männern und Frauen aus den verschiedensten Ständen und Landesteilen besuchten Ferienkurs über grund-

sätzliche Fragen der evangelischen Kirche ab. Die reichhaltigen und tiefgehenden Vorträge von Pfarrer Schlatter-Wethel-Bielefeld, Prälat Dr. Hoffmann-Stuttgart, Stadtpfarrer Rietzmüller-Eßlingen, Stadtpfarrer Lang-Calw, Kirchenrat Schaal-Stuttgart, Bundesdirektor Pfarrer Keppeler-Stuttgart und Jugendpfarrer Zimmermann-Heilbronn behandelten Wesen und Aufgabe der Kirche nach dem Neuen Testament, den Unterschied zwischen evangelischer und katholischer Kirche, das Verhältnis der evang. Kirche zum Einzelnen, zu Gottesdienst, Volkstum, religiöser Vereinsarbeit und Jugend und bildeten die Grundlage zu lebhafter und fruchtbarer Aussprache.

Johannestrieb.

Wenn aus irgend einem Grund, infolge Kälte oder Trockenheit das Laub früh von den Bäumen fällt, dann kommen die Knospen, die eigentlich für das folgende Frühjahr von der vorzüglichen Natur bereitgestellt werden, schon im Spätsommer oder Herbst zur Entfaltung. Man nennt dies nach dem im Volksaberglauben so bedeutungsvollen Johannestag an der Sommerjohannewende, den Johannestrieb. Dieses Jahr hat der Johannestrieb früh eingesetzt. Am auffallendsten machte er sich bemerkbar an Kastanienbäumen, und zahlreich sind die Meldungen, daß diese Bäume im Schmude neuen Grün sprangen. Auch von blühenden Apfelbäumen wird berichtet, die da und dort gesehen werden. Freuen wir uns, daß der Herbst, der uns mit seinem kalten Hauch so früh erschreckt hat, solch lenzliche Ueberraschungen bietet, die uns tröstend mahnen, daß auch das Alter nicht auf alle Freuden der Jugend verzichten braucht.

Die Zigeunerplage.

Zum Nord am Landjäger Wöhlbe bei Oberndorf macht das „Deutsche Genarmereiblatt“ folgende bemerkenswerte Ausführungen: Zurzeit mehren sich die Robheitsdelikte der Zigeuner bedenklich, und man fragt sich in den Beamtenkreisen, die sich dauernd mit diesen Vandalen herumzuschlagen haben, nicht mit Unrecht, warum man für diese Nomadenvölker, die doch endlich der Vergangenheit angehören sollten, keinen Weg findet, um sie aus dem arbeitenden Volke auszumerzen, das dauernd von diesen Horden belästigt wird. Während des Krieges sind die Militärbehörden vorbildlich vorgegangen. Sie haben nicht nur das Reisen in Horden verboten, sondern das Umherziehen der Zigeuner überhaupt. Das war damals der erste Fingerzeig, um diese Leute an die Arbeit zu gewöhnen, und so mancherorts konnte man anständige Zigeuner in dauernder Arbeit finden. Diese Bestimmungen sind längst hinfällig geworden, und beflaght zieht der Zigeuner, ausgerüstet mit einem Wandergerätschaften, der ihm den Bettel konfessioniert, von Ort zu Ort, um sein nomadisches Leben sich möglichst gemüßigt machen zu können. Andererseits werden Bestimmungen erlassen, wonach diese Wanderer in verschärfter Weise von den Sicherheitsorganen überwacht werden sollen. Mit anderen Worten: Dem Wilderer stellt die Forstbehörde zwar eine Finte, aber er soll mit ihr nicht zum Jagen gehen. Anders kann man sich die Sache nicht denken. Wenn man fast tagtäglich zu lesen bekommt, wie Zigeuner, insbesondere auf Pferdewärtern, wo sie nicht selten in Massen erscheinen, neben betrügerischen Käufen zum Abschied fast immer kleinere Schlächen schlagen, muß man sich doch fragen, warum für diese Burischen Wandergerätschaften ausgegeben werden. Man könnte fast glauben, es liege den Behörden daran, hierbei etwas zu verdienen? In der Nachkriegszeit hat man im deutschen Volke doch schon so ziemlich alles schon erleben und erfahren dürfen. Man hat es fertig gebracht, mit einem Federstrich jedem einzelnen sein Privatvermögen zu nehmen. Man greift heute in einer Art und Weise in die Rechte des Bürgers ein, wie man sich dies früher hätte nicht träumen lassen, ohne daß der Bürger heute irgendwo Schutz und Hilfe findet. Anders liegt es beim Zigeuner. Ihm ist es gestattet, jahraus, jahrein zweck- und mittellos im Lande umherzuziehen. Landstreichererei wird ihm in den seltensten Fällen nachgewiesen werden können, weil er seinen Aufenthalt immer wieder auf andere Bundesgebiete zu verlegen weiß. Dadurch gelingt es ihm in den meisten Fällen, sich vor Strafe zu schützen, und er bleibt, wozu er sich berufen fühlt, ein Parasit am deutschen Volkstörper. Man hat in Württemberg Wanderarbeitsstätten errichtet, um den Hausbettel auszuschalten. Tausende von Wanderern sind dadurch auf geordnete Bahnen geführt, als Wegelagerer ausgeschaltet worden, nur beim Zigeuner versagt wiederum das Gesetz. Hier findet man keinen Weg, um endlich mit diesem Raubgefindel aufzuräumen. Die Sicherheitsschreien dauern hinter ihnen dreinspringen zu lassen. Das

ist der Beruf dieser Beamten, damit haben sie sich abzufinden, selbst wenn es ihnen das Leben kosten sollte! — Diesen Ausführungen auch nur ein Wort hinzuzufügen, würde ihre Wirkung abklingen lassen.

Eröffnung der Schießbahn in Dachtel.

Am letzten Sonntag, den 13. September, eröffnete der Kriegerverein Dachtel seine neugebaute Schießbahn, verbunden mit einem Preischießen. Die Beteiligung war eine sehr gute; von nah und fern kamen die Freunde des Schießsports. Die Bahn selbst ist ideal im Hochwald eingebaut und wird hauptsächlich im Sommer gut benutzt werden. Geschossen wurde auf 150 M. auf 20er Ringscheibe liegend freihändig. Auf Ehrenscheibe stehend freihändig. Abends 7 Uhr war im Gasthaus zum „Hirsch“ Preisverteilung; Vorstand B i e r e r eröffnete dieselbe mit einer Ansprache und Begrüßung aller Einzelnen und auswärtigen Schützen, hauptsächlich dankte er dem anwesenden Herrn Schultheiß B e h r e r und dem Gemeinderat Dachtel für die tatkräftige Hilfe zum Bau der Schießbahn. Preise erhielten: 1. Ehrenscheibe Paul Hahn, Dachtel, 2. Ehrenscheibe Ohngemach, Gchingen. Gabenpreise: 1. Preis, 50 Ringe, A. Staub, Calw. 2. Preis, 49 Ringe, Karl Schneider, Gchingen. 3. Preis, 48 R., E. Braun, Calw. 4. Preis, 46 R., Paul Hahn, Dachtel. 5. Preis, 46 R., Weigel, Calw. 6. Preis, 45 R., Dür Forster, Gchingen. 6. Preis, Lubbrand, Calw. 7. Preis, 45 R., Ernst Nonnenmacher, Dachtel. 8. Preis, 43 R., Chr. Böttinger, Gchingen. 9. Preis, 42 R., Schlanberer, Calw. 10. Preis, 42 R., Gottlob Eisenhardt, Dachtel. 11. Preis, 42 R., Widmann, Calw. 12. Preis, 42 R., Rob. Eisenhardt, Dachtel. 13. Preis, 41 R., Wilh. Götz, Deuffringen. 14. Preis, 41 R., R. W. Müller, Calw. 15. Preis, 40 R., Maifel, Calw. 16. Preis, 40 R., Wilh. Haug, Dörlshausen. 17. Preis, 39 R., G. Ziegler, Calw. 18. Preis, 39 R., R. Schultheiß, Dörlshausen. 19. Preis, 38 R., G. Schweiger, Dörlshausen. 20. Preis, 38 R., Chr. Böttinger, Gchingen. 21. Preis, 38 R., Chr. Wolf, Dachtel. 22. Preis, 38 R., J. Schneider, Dachtel. 23. Preis, 38 R., E. Stöfler, Dachtel. 24. Preis, 37 R., Flacht, Dörlshausen. 25. Preis, 37 R., Frey, Calw. 26. Preis, 36 R., Köhle, Calw. 27. Preis, 36 R., Walter, Calw. 28. Preis, 35 R., Karl Maier, Gchingen. 29. Preis, 33 R., R. Nietzhammer, Gchingen. 30. Preis, 33 R., E. Brechtling, Dachtel. — Nach der Preisverteilung hielt Herr Schultheiß B e h r e r eine kernige Ansprache in echtem deutschem Sinn und drückte seine Freude aus über die zahlreiche Beteiligung. Die heranwachsende männliche Jugend ermahnte er besonders, sich dem Schießsport anzuschließen. Sie sollten sich heute ein Beispiel an den Alten nehmen, die sich auch noch an dem Schießen beteiligt haben und mitheissen, den kameradschaftlichen Geist zu pflegen und die Liebe zu unserem Vaterlande zu fördern, eingebend des Wahlspruchs „Lieb Aug und Hand, fürs Vaterland.“

Ein Calwer Schütze schreibt uns über das Eröffnungschießen:

Die Bahn ist außerordentlich schön im Walde gelegen, doch dürfte noch für bessere Belichtung beim Schieß- und Scheibenstand gesorgt werden. Die Anteilnahme der ganzen Gemeinde ging daraus hervor, daß Alt und Jung auf dem Schießplatz war und mit großem Interesse das Schießen verfolgte. Mit Spannung wurden die einzelnen Leistungen verfolgt und je nachdem durch Zurufen begleitet. Auch der Besuch der auswärtigen Schützen war gut. Von Calw beteiligten sich vom Veteranen- und Militärverein, der dem festgebenden Verein eine schöne Ehrenscheibe überreichen ließ, 5 Schützen mit 4, vom Uveteranenverein 9 Schützen mit 8 Preisen. Bei der Preisverteilung Abends sprachen sowohl der Vereinsvorstand als auch der Ortsvorsteher beherzigenswerte Worte, aus denen Heimat und Vaterland, Kameradschaft und Treue herausklangen. Die Calwer erzielten folgende Preise und Ringzahlen: 1. Staub 50 R., 3. Braun 48 R., 5. Weigel 46 R., 7. Lubbrand 45 R., 9. Schlanberer 42 R., 11. Widmann 42 R., 14. Müller 41 R., 15. Meisel 40 R., 17. Ziegler 39 R., 25. Frey 38 R., 26. Köhle 36 R., 27. Walter 36 R. Ein schöner Erfolg für Calw, wenn 14 Schützen 12 von 30 zur Verfügung stehenden Preisen erringen konnten. Die Preise bestanden aus lauter, schönen, nützlichen Gegenständen.

Liebe kleine Limokoa

FRED ANDERSENS HÖLLENFAHRT

Roman u. Otfried von Hanstein

(7. Fortsetzung)

Argerlich richtete Fred sich auf. Damit hatte er nicht gerechnet. Im Nebel konnte er nicht weiter. Er froz; denn der warme Abend hatte ihn seine Decke verjähren lassen. Auch konnte er kein trockenes Holz finden und hätte es auch kaum gefunden. Er tapferte in der Dunkelheit des Nebels, die ihn kaum einen Schritt weit sehen ließ, zum Raht. Fast wäre er in den Fluß gestürzt. Er mußte die eine der Luten öffnen, nahm seine Decke, sein Kochgeschirr und einige Speisen sowie die Harzspirituslampe, die er mit sich führte. Froh war er, als er wieder bei seinem Zelt war und sich starken Kaffee bereitete, zu dem er einige Konserven abnahm. Allmählich wurde die Sonne kräftiger und stach durch den Nebel. Jetzt hob sich dieser auf Sekunden. In großen, gelpfingerten Fladen schwebte er an den Felsen und Zaden empor, hing an den Hörnern, ballte sich wieder zusammen, formte unheimliche Gestalten, die lautlos, wie Spukgebilde an den Wänden entlang strichen und sich dann wieder vereinten. Dabei wurde der Regen noch stärker. Jetzt flossen kleine Bäche von den Hängen, und wenn wieder einmal der Nebel riß, stürzten Hunderte von Wasserfällen von den roten Felsgebirgen, sprangen über die Steine, schossen als Staubbäche von schwindender Höhe hinab und ließen den Fluß schwellen. Eine neue Angst erfaßte Fred. Gab es hier eine Regenzeit? Konnte dies Wetter Tage oder Wochen anhalten? Wie, wenn es das Tal erfüllte, den Raht forttrieb?

Alle Stunden tappte er zu diesem hinunter und jedesmal schäumte der Strom heftiger, jedesmal war der Weg kürzer, denn der Strom kam zu ihm herauf, wie sein Bett sich füllte. Gegen mittag endlich ließ der Regen nach, aber naßakt war es und tröstlos. Der Nebel blieb und Fred streckte sich unter das Zelt. Nicht einmal zum Essen hatte er Lust, und ihm war, als schliche ein Fieber heran.

Jetzt im Nebel waren auch die Tierstimmen doppelt unheimlich und bisweilen schien es, als hühe ein größeres Tier in Sprüngen von Stein zu Stein. Fred war munter und vermochte nicht mehr zu schlafen. Das Gewehr hielt er in seiner Hand und wußte, daß wahrscheinlich das naß gewordene Pulver im Notfall den Dienst versagen würde.

Wieder kam die Nacht.

Fred hatte ein paar Stunden geschlafen, als ein Lichtschein ihn weckte. Der Nebel war fort und die Sonne ging auf. Später als oben in den Bergen. Wie herrlich das war! Zuerst begannen

ganz oben die letzten Zinten zu glitzern, als leuchte dort ein neuer, naher Stern, dann zog eine Kieselhand den Schleier von den Wänden und Felsen. Die verzauberte Märchenschlöffer vom jungen Sonnenlicht übergoßen lagen die Zinnen und Türme der Felsburgen da, tiefe Schatten schienen in die Täler zu sinken. Wie pures Gold glänzten die gelben Ränder der Steinwände und überall, sogar hier unten in den kümmerlichen Dornbüschen des Tales, begannen die Singvögel zu zwitschern und nahmen dem Chaos die Schreden des Schweigens.

Und dann — aus hunderten, tausenden verborgenen kleinen Höchern erhoben sich Scharen von Schwalben, die hier nisteten und jetzt der jungen Sonne entgegen schwebten.

Fred mußte sich zwingen, von dem herrlichen Schauspiel zu lassen. Er richtete sich ein kräftiges Mal, weil er gestern im Unmut fast nichts genossen, dann stieg er wieder in das Boot.

Eine Welle stieß der Colorado ruhig dahin, dann begann er zu schäumen. Steinblöcke hemmten den Lauf, aber der Fluß war noch geschwollen vom gestrigen Regen und verhältnismäßig leicht konnte Fred die Gefahren umgehen. Der halbe Tag verstrich, während er durch den gewaltigen, flammenden Schlund glitt, dann kam ein Brausen an sein Ohr. Eine Stromschnelle. Sie schien nicht allzuhoch, er hielt den Raht in der Mitte des Strudels, der ihn mit starker Gewalt ergriff. Rasend schnell schoß er dahin; aber Freds Hand war sicher und umklammerte das Steuer und das leichte Boot gehorchte jedem Druck. Es flog über den Gisch zu Tal und schob sich zwischen den Felsstrümmern hindurch. Auf Sekunden schien es auf der Spitze zu stehen, drohte sich zu überschlagen, dann war das Wasser ganz ruhig, und langsam glitt der Raht dahin. Die erste Stromschnelle war überwunden, tiefer war nun das Bett eingegraben, höher zu beiden Seiten die steilen Wände. Jetzt war der Uferpfad ganz verschwunden. Unvermittelt fielen schroffe Klippen bis in den Fluß, der sie mit Gisch umschäumte. Gern hätte Fred gelagert und Mittagspause gemacht, aber hier war es unmöglich; und in demselben Maße, wie das Bett enger geworden, das jetzt einer schmalen Gasse gleich, war auch die Geschwindigkeit der Strömung gestiegen. Fred hatte nicht Zeit, die Größe der Natur zu bewundern und mußte alle Aufmerksamkeit auf das Schiff richten. Er hatte nicht einmal Zeit, die Furchbarkeit seiner einjahren Fahrt zu begreifen. Wieder brauste der Strom. Wieder kamen kleinere Katarakte. Ganz in der Ferne aber, vor ihm, war ein dumpfes, wildes Brausen. Dort mußte ein gewaltiger Absturz sein. Hoffentlich war dort der Strom wieder breiter, so daß er das Schlammte umgehen konnte. Ganz plötzlich wurde es dunkel. Er hatte nicht Zeit gehabt, auf die Wolken zu achten, die sich mit der Schnelligkeit dieses Klimas zusammenballten. Und wenn er es gesehen hätte, hier war ja unmöglich zu landen. In Sekunden kam das Gewitter. Es war vollkommen Nacht geworden, wenn nicht grelle Blitze auf Augenblicke das Dunkel gerissen. Furchtbar drohte der Donner

und jeder Zaden, jede Wand gab hundertfältig im Echo den Donner zurück, während schon ein zweiter, noch gewaltigerer hinter ihm herdröhnte. Ein Gewitter nicht i b e r, sondern i n den Felsen. Blitz auf Blitz juckte auf, schlug in den Fluß und peitschte das schäumende Wasser empor, schlug in die Wände und ließ große Trümmer herniederrollen, die klatschend in den Colorado stürzten, das Schiffchen zu zerschmettern drohten. Dabei schoß es pfeilschnell vorwärts und immer näher ertönte, selbst den Donner überhallend, vor ihm das Brausen einer gewaltigen Brandung. Ein besonders langer Blitz erhellte die Nacht, da sah Fred mit entsetzt aufgerissenen Augen vor sich einen wirbelnden, sprudelnden Trichter. Der Fluß schien zu verschwinden. Ein ungeheures Loch gähnte. Eine haushohe Stromschnelle, ein Wasserfall, der den sicheren Tod brachte. Rings steile Wände, ohne Möglichkeit einer Landung, selbst wenn Menschenkraft das rasende Schifflein noch zu lenken imstande gewesen wäre. Und dann kam das Letzte. Blühlich hörte das Rauschen des Wassers unter dem Kiel auf. Mit beiden Händen klammerte sich Fred an die Ränder des Bootes, die Ruder endeten ihm und zersplitterten an den Felsen. Wie ein Vogel schoß der Raht in die Schlucht hinein. Augenblicke des Grauens, dann ein Aufschlag, Krachen und Bersten. Fred füllte sich aus dem Raht geschleudert, wirbelte selbst im Wasser, wurde gegen Felsstrümmern geschmettert, drohte zu erliden, klitzte kopfüber wie ein Ball durch die Wasser und verlor die Besinnung.

Waren es Minuten oder Stunden? Fred erwachte. Er lag auf weichem, nassen Strand. Neben ihm floß fast ganz ruhig der wieder breiter gewordene Strom. Eine kleine Dale, eine Wiese voll herrlicher Blumen war um ihn her. Er richtete sich auf. Ein Wunder war geschehen. Jedes Glied seines Körpers schmerzte, Blut rieselte über Gesicht und Hände, sein Anzug war in Fetzen und triefend naß, Kälte schüttelte ihn und doch war anscheinend kein Glied gebrochen. Das Gewitter war vorüber. Die ganze Schredensfahrt konnte nur Minuten gedauert haben; denn die Sonne stand erst wenig über Mittag. Er zog seine Uhr aus dem wasserdichten Gehäuse, und auch sie war unverletzt und zeigte die dritte Stunde. Fred brauchte Zeit, sich zu sammeln, dann erst kam ihm die furchtbare Erkenntnis: Wo war sein Raht?

Er brauchte nicht lange zu suchen. Unweit hingen an den Ufern einzelne losgerissene Splitter, jenseits an einer Klippe festgeklemmt, sogar das Mittelstück mit der kleinen Kajüte, natürlich zerborsten und zerspalten. Auch ein Felsen des Jettes flatterte hoch in der Luft. Eine furchtbare Erkenntnis! Das Schiff war verloren und er allein hilflos in der furchtbaren Wildnis. Er starrte zu dem Katarakt empor. In keiner Seite ein Weg, der einen Aufstieg erlaubt hätte. Wie war es dem Professor möglich gewesen, hier mit vier Schiffen heranzukommen?

(Fortsetzung folgt.)

Die neue Verordnung über die Aufhebung der Geschäftsaufsicht.

Berlin, 1. September. In Ausführung des Kabinettsbeschlusses betreffend Aufhebung der Geschäftsaufsicht hat das Reichsjustizministerium einen entsprechenden Gesetzentwurf im Benehmen mit dem Reichswirtschaftsministerium inzwischen ausgearbeitet. Neben einer völligen Aufhebung der Verordnungen vom 14. Dezember 1918, 8. Februar und 14. Juli 1924 betr. die Geschäftsaufsicht, sieht, wie die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ meldet, die Verordnung eine Erweiterung der Konkursordnung vor. Durch neue Vorschriften soll nämlich in den Fällen, in denen die Gläubigerschaft zu einem vergleichsweise Abkommen mit einem in Schwierigkeit geratenen Schuldner bereit erscheint, eine Vermeidung des Konkurses und unter Wahrung der Interessen der Gläubiger eine beschleunigte Abwicklung der Verbindlichkeiten und Verwertung der Bestände erreicht werden.

Zinsätze und Preispolitik.

Berlin, 1. September. Im preussischen Landtag hat die Fraktion der Wirtschaftlichen Vereinigung einen Antrag eingebracht, in dem unter Bezugnahme auf die den Preisabbau unmöglich machen hohen Zinsätze für Leihgeld gefordert wird, die Regierung zu beauftragen: 1. die den Landeszentralreditanstalten zur Weitergabe an die Wirtschaft zur Verfügung gestellten öffentlichen Gelder zu denselben Zinsbedingungen, wie vom Reiche angeordnet, in Sonderheit an den gewerblichen Mittelstand auszuliehen, 2. auf die Kommunalverwaltungen und Sparfassen dahin einzuwirken, daß auch von diesen die Zinsätze für die zur Ausgabe gelangenden Leihkapitalien entsprechend herabgesetzt werden.

Die Auslandsanleihen der Rhein-Main-Donau-A.G.

München, 1. Sept. Der Aufsichtsrat der Rhein-Main-Donau-A.G. hat der Aufnahme einer Auslandsanleihe von 6 Millionen Dollar, für welche das Reich und Bayern die Bürgschaft übernehmen, zugestimmt.

Der Weltgetreidemarkt.

Berlin, 1. September. Das „Berliner Tageblatt“ meldet: Die deutsche Getreide-Baisse, die im Grunde wohl auf akuten Geldmangel zurückzuführen ist, hat sich in den letzten Tagen in relativ starkem Angebot deutschen Getreides an den großen europäischen Handelszentren geäußert. Die Weltmarkt-Baisse infolge eines außerordentlich günstigen Ernteergebnisses und beginnenden Angebotes aus den USA und Kanada, sowie die scharfe Konkurrenz, in die das deutsche Getreide mit russischem, polnischem, skandinavischem und belgischem treten mußte, hat die Absatzsichten von Tag zu Tag verringert. Besonders heftig ist der Ansturm Rußlands und Polens auf die verhältnismäßig wenigen Interessenten Englands, das fast als einziges Land nach akuten Einfuhrbedürfnis zeigt.

*

Die deutsche Ernte 1925 ist als „gut“ zu bezeichnen.

Der Deutsche Landwirtschaftsrat hat die Arbeiten zur Abschätzung des Ernteertrages beendet. Das Ergebnis stellt sich als weit günstiger dar, als man allgemein nach den verschiedenen ungünstigen Verhältnissen angenommen hatte. Die deutsche Ernte 1925 ist als gut zu bezeichnen. Der Ernteausfall läßt den sicheren Schluß zu, daß keine Teuerung eintreten wird, sondern daß ganz im Sinne der Regierungs-Preisabbauaktion eine Verbilligung Platz greifen wird. Die anhaltende Dürre des Sommers ist nicht ohne Einfluß auf die diesjährige Ernte, die zu den größten Hoffnungen berechtigte, geblieben. Die Regenmengen des Vegetationsjahres 1924-25 sind durchschnittlich geringer gewesen als in den Jahren 1891 bis 1920. Dennoch ist der Ausfall der Ernte weit günstiger als im Vorjahre. Besonders haben die Ernteausichten für die Winterfrüchte durchweg eine Verbesserung erfahren. Der Gesamtertrag des Winterweizens wird auf 26 Millionen Doppelzentner gegen 20 Millionen Dtz. im Vorjahre geschätzt. Die Anbaufläche ist von 1 357 000 Hektar im Jahre 1924 auf 1 700 000 gestiegen. Der Ernteausfall des Sommerweizens ist von 3 365 000 Dtz. im Jahre 1924 um 1 Mill. Dtz. in diesem Jahre zurückgegangen. Die Anbaufläche für diese Getreideart hat sich um 30 000 ver-

mindert (im Jahre 1924 waren 194 000 Hektar angebaut). Der Winterroggen wird voraussichtlich einen Ertrag von 75 Mill. Dtz. liefern. Im Vorjahre brachte die Ernte nur 55 000 000 Dtz. ein. Auch beim Roggen der Sommerausfaat ist eine Verminderung von etwa 100 000 Dtz. eingetreten. Dieser Rückgang ist allerdings auf die geringere Anbaufläche zurückzuführen. Die Wintergerste verspricht einen sechsfach größeren Ertrag als 1924. Dabei ist die Anbaufläche nur von 107 000 Ha. auf 117 000 Ha. gestiegen. Die Sommergerste wird bei gleich gebliebener Anbaufläche auch ungefähr den gleichen Ertrag wie vor einem Jahr liefern. Während die gesamte Getreideernte, mit Ausnahme des Hafers, vor den starken Niederschlägen der letzten Wochen geborgen werden konnte, steht der Hafer noch teilweise auf den Feldern und beginnt auszuwachsen, da er keine Gelegenheit hatte, richtig auszutrocknen. Daher ist auch die Hafenernte ungünstiger als im Vorjahre. Der Buchweizen, der eine äußerst erfreuliche Ernte verspricht, kommt stellenweise nicht zur Reife, da insbesondere die Temperatur der Nächte schon nahezu bis auf 0 Grad gesunken ist. Die Niederschläge kommen aber den Hackfrüchten noch sehr zugute. Allerdings wird infolge des übermäßigen Regenfalles schon teilweise über Kartoffelfäulnis geklagt. Wenn allerdings auch die Ernte gegen das Vorjahr etwas geringer sein wird, so ist doch keine Kartoffelnot zu erwarten. Die Futterpflanzen haben sich seit dem Vormonat gebessert. Die Ausichten auf den 2. Schnitt in Nord- und Mitteldeutschland sind infolge der Trockenheit nicht so vielversprechend, wie bei dem ersten. Doch hofft man, daß das Regenwetter noch einige Mängel beseitigen wird. In Süddeutschland liegen die Verhältnisse für den zweiten Schnitt etwas günstiger. Einen großen Einfluß hat der gute Ausfall der Ernte bereits auf die Börsenpreise ausgeübt. Während man für Roggen vor kurzem noch 190 RM. für die Tonne bezahlen mußte, kostet dieselbe Menge jetzt nur noch 180 RM. Auch bei dem Weizen ist der Preis für die Tonne um 10 RM. gefallen. Bei Gerste und Hafer war die Nachfrage gut. Das Angebot etwas schlechter. Die Preise konnten sich im großen und ganzen aber halten. Die Inlandernte reicht für den Bedarf des Deutschen Reiches aus.

Schreiner-Innung.

Wir beabsichtigen diesen Winter einen **Maschinenkurs**

(hauptsächlich für Fräse) hier abzuhalten. Ich bitte die auswärtigen Mitglieder, welche sich daran beteiligen wollen, mir dies innerhalb 8 Tagen mitzuteilen. **Der Vorstand.**

Feiertag halber

bleibt unser Geschäft von Freitag mittag bis Samstag-Abend

geschlossen.
Geschw. Kleemann.

Im Auftrag zu verkaufen:

- 2 Wohn- u. Geschäftshäuser i. Zentrum Calws (darunter gut gehende Bäckerei) in gut baulichem Zustande.
- zirka 20 Ar Obstgarten (geeignetes Bauareal) mit großem Schafstall und Gartenhaus an der Stuttgarterstraße.
- 3 1/2 Morgen Baumgut (eingezäunt) mit zirka 150 Obstbäumen.
- 67 Ar Wieswachs (Steinlinie) auch als Baupläge geeignet. Preis nach Vereinbarung und günstigen Zahlungsbedingungen.

Die Extragagen: **Immobilien-Büro Bayer & Proß, Calw** Stuttgarterstraße beim Waghäuse.

Sofort zu taufengefucht:

- Hofgut im Bezirk Calw. Preis 80-40000 G.M. bei größerer Anzahlung.
- Geschäftshaus m. Laden in guter Lage Calws oder Tal abwärts. Preis ca. 30-40000 G.M. Offerte erbitten. D. Dbg.



Frisch eingetroffen

Cablou ohne Kopf

40 Pfg.



Kammerjäger

Herm. Lobinat erfahrener Fachmann kommt wieder nach Calw und Umgebung und vertilgt radikal unter schriftlicher Garantie Ratten, Mäuse, Schwaben, Wanzen und sämtliches Ungeziefer auch bei gefüllten Scheunen. Bestellungen erbitte nur unter Kammerjäger Lobinat sofort an die Geschäftsstelle dieses Blattes. Referenzen aus ganz Deutschland.

Notizblock, Notizbücher von einfacher bis feinsten Ausführung **Ernst Kirchherr** Buchhandlung.

Fertige Anzüge

für Knaben von Mk. 6.— bis Mk. 50.—
für Burschen „ Mk. 30.— bis Mk. 80.—
für Herren von Mk. 35.— bis Mk. 125.—
in groß. Auswahl. Tadelloser Sitz, gute Verarbeitung
Auf Wunsch Teilzahlungen.

Paul Röchle, am Markt, Calw.

Ohne vorherige Bestellung werden **Bäder zu jeder Tageszeit** abgegeben bei **Hermann Schnürle** beim Stadgarten. Sonntags geschlossen.

Klavier-Techniker

d. Firma Pfeiffer-Stuttgart **kommt nächste Woche** hierher. Anmeldungen bitte an **Hptl. Nischele, Badstr. 9.**

Frische Tafel-Butter sowie **Kräuter-Räs**

Fr. Lamparter

Weltenchwann. Eine mit dem 2. Kalb 36 Wochen trüchtige **Schaff-Ruh**

fehlt dem Verkauf aus **Michael Pfrommer.**



Laufend ein-treffend prima Marinaden

aus frischen Fischen hergestellt **Bismarck-heringe**

4 Liter-Dose **3.50**
1 Literdose **95**

Rollmops 4 Literdose **3.50**
1 Literdose **95**

Bratheringe 8 Literdose **4.60**



Leere Güde

1 und 2 Jtr. Inhalt, verkauft preiswert **R. Otto Vinçon.**

Gebrauchter, großer **Dauerbrandofen** ist billig zu verkaufen. Wo, sagt die Geschäftsst. ds. Bl.



Alle Musik-Instrumente für Haus und Orchester von den einfachsten Schüler- bis zu den feinsten Künstler-Instrumenten, aller Subhör-, Saiten usw. in reicher Auswahl empfiehlt **Musikhaus Curtz, Pforzheim, Leopoldstr. 17** Arkad. Kiedaisch-Rohbrücke Großhandlg. Einzelverkauf Ausführung all. Reparaturen und Stimmen. Ankauf alter Geigen u. Celli.

Meiner werten Kundschaft zur Kenntnis, daß ich meine modern eingerichtete

Mosterei eröffnet habe.

Fr. Schad, Rieferei.

N. B. Bin unter **Nr. 205**

an das **Fernspreknetz** angeschlossen.

Verkäufer(in) gesucht

für unseren Verkaufsstand am Bahnhof **Leinach.** Meldungen daselbst **Handelhaus für Reise und Verkehr Stuttgart.**

Gestrickte **Reichert.** Herrenwesten Sportwesten Mützen und **Wollschals**
Wer weise, wählt Wolle, Calwer Fabrikat.

Wir beraten Sie

bei Anfertigung und Abfassung Ihrer **Reklamedrucksachen** Tagblatt-Druckerei Lederstraße Fernruf Nr. 9